

Dr. David Turner, Johannesevangelium, Sitzung 4, Johannes 1:19-2:12

© 2024 David Turner und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. David Turner in seiner Vorlesung zum Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 4, Johannes' Zeugnis und Jesu erstes Zeichen in Galiläa. Johannes 1:19-2:12.

Hallo, hier ist wieder David Turner. Wir arbeiten an unserem vierten Video der Johannes-Videoreihe für Bibel- E-Learning . Wir haben gerade unser Video zum Prolog des Johannesevangeliums fertiggestellt. Darin haben wir uns angesehen, wie sorgfältig Johannes den Prolog strukturiert und gestaltet hat. Dabei hat er die Themen, die er uns im weiteren Verlauf der Erzählung näherbringt, besonders hervorgehoben. Von hier an werden wir uns mit der Erzählung im Johannesevangelium befassen.

Der Prolog ist natürlich ein ganz anderes Genre als die Erzählung. Wir betrachten eher den historischen Ablauf vom Anfang bis zum Ende einer Episode oder einer Szene in der Bibel. Wir versuchen, Szene für Szene zu betrachten, auch wenn wir in jedem Video mehr als eine Szene zeigen, um die Geschichte als Geschichte zu interpretieren.

Wir haben zuvor über die Gattung des Johannesevangeliums gesprochen und darüber, wie dieses Buch Bedeutung gewinnt. Es gewinnt Bedeutung, indem es Geschichten Stück für Stück erzählt. Anstatt also einfach wahllos Verse herauszupicken, die uns aus irgendeinem zufälligen Grund in unserem Leben, den wir an diesem Tag erlebt haben, wichtig erscheinen, tun wir gut daran, uns jedes erzählende Buch der Bibel, ganz zu schweigen von Johannes, anzusehen, um zu sehen, wie die Verse, die uns gefallen, in die erzählte Geschichte eingefügt sind, und sicherzustellen, dass wir sie in diesem Kontext verstehen, bevor wir beginnen, sie auf uns selbst anzuwenden, und sie in schöne Schriftarten schreiben und auf Tafeln an der Küchenwand anbringen.

Versuchen wir also, die unmittelbare Plakettenbildung bei Johannes zu vermeiden und uns die Geschichte so anzusehen, wie sie uns begegnet. Anschließend erstellen wir die Plaketten, falls nötig, nachdem wir diese Arbeit erledigt haben. In diesem Video versuchen wir, den Ablauf des Johannesevangeliums von Kapitel 1, Vers 19 bis Kapitel 2, Vers 12 zu verstehen. In all diesen narrativen Perikope-Videos werden wir zunächst den Erzählfluss besprechen, um einen Überblick über das Geschehen zu geben.

Anschließend überlegen wir, wie die Geschehnisse in der Struktur angeordnet sind und ob die Art und Weise, wie die Geschichte erzählt wird, interessant ist. Anschließend greifen wir aus der Geschichte Dinge heraus, die für eine weitere

Diskussion wertvoll und interessant erscheinen. Manchmal geht es um grammatische Aspekte, manchmal um den Hintergrund, historische oder geografische Aspekte und manchmal einfach um exegetische und theologische Fragen.

, wie uns die Passagen strukturell präsentiert wurden. Wir versuchen, nur einige thematische Punkte herauszugreifen, die für ein weiteres Studium am wertvollsten erscheinen. Wenn wir uns also den Erzählfluss von Johannes 1:19 bis Kapitel 2:12 ansehen, sehen wir, wie Johannes der Täufer, der im Prolog des Buches erwähnt wird, nun beginnt, die Menschen auf Jesus hinzuweisen. Und es wäre für Johannes möglicherweise eine ziemlich deprimierende Situation gewesen, wenn er nicht gewusst hätte, was seine Mission von Gott war, denn im weiteren Verlauf des Kapitels verliert er seine Jünger, weil er auf Jesus hinweist und seine Jünger die Botschaft verstehen und hinübergehen, um Jesus zu folgen.

Später gibt es in Kapitel 3 einige Worte von Johannes, die besagen, dass er wachsen und ich abnehmen muss. Aber hier in Kapitel 1 sehen wir, wie sich das vor unseren Augen abspielt. Wenn wir uns also Johannes Kapitel 1, Verse 19 bis 34 ansehen, sehen wir, wie Johannes sozusagen sein Zeugnis ablegt. Als Erstes spricht er mit einer Gruppe von Menschen, die in die Wüste von Judäa gekommen waren, offensichtlich aus Jerusalem, um zu verstehen, was er dort tat. Offensichtlich hatten Berichte die Behörden in Jerusalem erreicht, und sie wollten wissen, was dort draußen in der Wüste geschah.

Vielleicht fürchteten sie sich vor einer messianischen Volksbewegung, die zu einer Revolte gegen Rom neigen könnte, und wollten darüber Bescheid wissen, um zu verhindern, dass daraus große Probleme würden. Wir lesen also in Johannes 1,19: „Dies ist das Zeugnis des Johannes.“ Es ist sehr bedeutsam, dass die Erzählung des Johannes so beginnt, denn wir haben bereits im Prolog von Johannes' Zeugnis erfahren, und die ersten Worte der Erzählung beginnen mit „Dies war das Zeugnis des Johannes“.

Dies ist das Zeugnis von Johannes, als die jüdischen Führer in Jerusalem, die Priester und Leviten, ihn fragten, wer er sei. Er sagte: „Ich bin nicht der Messias.“ Damit haben wir dieses interessante Verhör, das die Liste sozusagen abhakt. Okay, nicht der Messias-Check.

Sie fragen ihn dann: „Wer bist du?“ „Bist du Elia?“ „Nein.“ „Aktiviere das Kästchen.“ „Bist du ein Prophet?“ „Nein.“

Aktivieren Sie dieses Kontrollkästchen. Dann fragen sie schließlich: „Und wer sind Sie dann?“ Das waren alle Kästchen, die sie hatten. Geben Sie uns eine Antwort.

Johannes antwortet also mit den Worten Jesajas: „Ich bin derjenige, der in der Wüste ruft. Macht den Weg frei für den Herrn.“ Damit bezieht er sich auf Jesaja Kapitel 40,

wo Jesaja von einer Art neuem Exodus zu sprechen scheint und davon, die Hügel und Täler der Wüste zu ebnen, um den Weg des Herrn freizumachen.

Dann stellen sie ihm eine Frage zu seiner Taufe, und er sagt: „Ich taufe mit Wasser“, Vers 26, „aber mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Er kommt hinter mir her, und ich bin nicht würdig, ihm die Sandalen auszuziehen.“ Manchmal sage ich gerne, ich bin nicht würdig, ihm die Schuhe zu putzen, aber das wäre wohl eine andere kulturelle Situation.

Dies ist also die erste Begegnung mit Johannes' Zeugnis, als er den jüdischen Führern seine Identität und sein Tun erklärt. Wir gehen aber weiter zum nächsten Abschnitt, in dem er direkt über Jesus spricht, als er Jesus in Vers 29 auf sich zukommen sieht und Formulierungen verwendet, die sinngemäß „Seht oder schaut das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ bedeuten. Wenn er den Begriff Lamm verwendet, um Jesus zu beschreiben, erinnert er an die alttestamentliche Sprache über das Opferlamm und konzentriert sich dabei vielleicht auf das Passahfest und alle anderen Tempel-Opfer mit Lämmern. Wir könnten sogar darlegen, wie Jesus die Sünde der Welt hinwegnimmt, nicht nur indem er denen die Sünden vergibt, die sich ihm zuwenden, sondern indem er diejenigen richtet, die dies nicht tun, und die Sünde aus der Welt nimmt.

Beides ist sicherlich Teil des Werkes Jesu Christi. Johannes beschreibt Jesus in diesem Abschnitt weiter und spricht in Vers 33 von ihm als demjenigen, der mit dem Heiligen Geist taufen wird. Dies wird ein sehr wichtiger Teil der Erzählung des Johannes, wenn Jesus insbesondere in der Abschiedsrede vom Geist spricht, als demjenigen, der kommen wird, um die Gegenwart Gottes, die Jesus offenbart hat, mit den Jüngern weiterzutragen.

Johannes bezeugt also, dass Jesus der Erlöser und das Lamm Gottes ist. Er weiß, wer Jesus ist, weil der Geist auf ihn herabkommt (Vers 33) und auf ihm bleibt. Ich denke, die Vorstellung, dass der Geist auf ihn herabkommt und auf ihm bleibt, ist hier ein entscheidender Punkt. Wie genau Johannes das sah und sich vorstellte, ist im Johannesevangelium unklar.

In den synoptischen Evangelien wird natürlich erwähnt, dass dies geschah, als Johannes Jesus taufte. Dabei kam es zu einer Art Theophanie, bei der der Geist Gottes als Taube auf Jesus herabstieg. Die Taufe und der Bericht über die Taube kommen hier bei Johannes nicht vor, aber Johannes erzählt uns etwas über den Geist, der als Taube vom Himmel herabkam. Ob er etwas sah, das wie eine Taube aussah, oder ob das nur eine Analogie ist, ist mir in Vers 32 nicht klar, aber er sagt: „Ich weiß und bezeuge, dass dies der Auserwählte Gottes ist.“ Zu diesem Zeitpunkt begannen also die ersten Jünger Jesu zu ihm zu kommen, und natürlich waren es Menschen, die Johannes nachgefolgt waren.

Wir sehen Andreas und Petrus in den Versen 35 bis 42 und Philippus und Nathanael in den Versen 43 bis 51. Es ist interessant zu sehen, wie diese Menschen mit Jesus und untereinander interagieren. Die ersten beiden, Andreas und Petrus, sind interessant, weil sie Jesus einfach folgen, ohne viel zu sagen. Er dreht sich um, sieht sie folgen und sagt: „Was wollt ihr?“ – ein interessanter Weg, Jesus zu folgen. Sie sagen: „Wo willst du?“ Er sagt: „Komm und du wirst sehen.“ Das ist eine rätselhafte Beschreibung. „Komm und du wirst mehr sehen, als du denkst.“

Am Ende des Kapitels spricht Jesus in Kapitel 1, Vers 51 zu Nathanael und sagt: „Wenn es dich überrascht, dass ich dich verstanden habe, als du unter einem Feigenbaum saßest, als du sagtest, aus Nazareth käme nichts Gutes, dann hast du noch nichts gesehen. Du wirst den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“ Interessant, dass Vers 39 „Komm und du wirst sehen“ Vers 51 gewissermaßen vorwegnimmt. Wir haben also die ersten beiden Personen, Andreas und Petrus, und dann Philippus und Nathanael ab Vers 43.

Am nächsten Tag beschloss Jesus, nach Galiläa aufzubrechen. Er traf Philippus und sagte zu ihm: „Folge mir.“ Philippus stammte wie Andreas und Petrus aus der Stadt Bethsaida. Dort traf er Nathanael und erzählte ihm: „Wir haben den gefunden, von dem Moses im Gesetz geschrieben hat und über den auch die Propheten geschrieben haben: Jesus von Nazareth, den Sohn Josefs.“ Nathanaels Antwort war sehr interessant: Er sagte im Grunde, was ihm in den Sinn kam, und beschönigte es nicht im Geringsten. Er rief: „Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?“ Philippus sagte: „Komm und sieh!“ Damit wiederholte er in Vers 46 im Wesentlichen, was Jesus ihm in Vers 38 gesagt hatte.

Jesus sieht Nathanael auf sich zukommen und sagt: „Hier ist ein wahrer Israelit ohne Falsch.“ Irgendwie wurde Nathanael klar, dass Jesus ihm mit diesen Worten direkt ins Herz geschaut und verstanden hatte, wer er war, und er implizierte sogar, dass er gehört hatte, was er über Jesus gesagt hatte. Nathanael sagt: „Woher kennst du mich?“ Jesus sagt: „Ich sah dich, als du noch unter dem Feigenbaum warst, bevor Philippus dich rief.“ Das reicht Nathanael, um zu sagen: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel“, und Jesus sagt im Wesentlichen einen Ausdruck zu ihm, den wir in der Popkultur ständig hören: „Du hast noch gar nichts gesehen“, und mit den letzten Worten hier in Kapitel 1, Vers 51 geht er gewissermaßen zurück zum Buch Genesis und beschreibt die Erfahrung Jakobs im Buch Genesis.

Wir haben also Jesu erste Jünger Andreas und Petrus, Philippus und Nathanael. Wir sollten hier wahrscheinlich auch etwas erwähnen, das wir vorhin vernachlässigt haben, nämlich dass Jesus sich in Vers 42 auf Petrus bezieht. Jesus sah ihn an und sagte: „Du bist Simon, Sohn des Johannes, du wirst Kephas genannt werden“, was aramäisch ist. Kepa ist offensichtlich mit dem griechischen Wort „Petrus“ verwandt, und wir werden später in diesem Evangelium eine Beschreibung von ihm hören.

Nachdem er nun seine ersten Jünger empfangen hat, wird uns nun erzählt, dass Jesus zu einer Hochzeit in Kana in Galiläa eingeladen wird und es dort ein peinliches Problem gibt, das ihn dazu bringt, sein erstes Wunder, sein erstes Zeichen zu tun.

Die Mutter Jesu kommt zu ihm und sagt, sie hätten keinen Wein mehr. Für uns in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern der Welt ist es wahrscheinlich schwer, die Rolle des Weins in dieser alten Kultur zu verstehen. Manche von uns kommen vielleicht aus religiösen Verhältnissen, in denen der Konsum von Alkohol in jeglicher Form verpönt ist, und anderen wurde aus religiösen Gründen beigebracht, auf jegliche Art von alkoholischen Getränken zu verzichten.

Andere sind sich des Schadens, den Alkoholismus in Familien und Gemeinschaften anrichten kann, nur allzu bewusst. Im Altertum, insbesondere in Israel, war keine dieser Ansichten über Alkohol weit verbreitet, da Alkohol und Wein lediglich zum Lebensunterhalt dienten. Man konnte einen Weinberg haben und Trauben ernten, die man so viel essen konnte, wie man wollte, aber man konnte sie nicht schnell genug essen und nicht gut konservieren, also machte man Wein und ernährte sich davon. Den Wein mischte man mit Wasser und trank ihn in der Antike nicht pur.

Dass an diesem Tag bei einem großen religiösen Hochzeitsfest der Wein ausging, war für den Gastgeber, die Familie und insbesondere für den Brautvater (sofern er der Gastgeber war) oder den Bräutigam, wer auch immer das Fest ausrichtete, sehr peinlich. Als Maria zu Jesus kam und sagte, sie hätten keinen Wein mehr, konnte sie nicht einfach zum Supermarkt gehen und einen neuen Karton kaufen. Man musste ins nächste Dorf fahren, um Wein zu holen, oder man konnte ihn natürlich nicht so schnell selbst herstellen.

Jesus löste das Problem also auf nahezu verborgene Weise. Er nahm einfach das Wasser, das zur Reinigung in den Steingefäßen war, und verwandelte es in Wein, ohne dass viele Leute etwas davon erfuhren. Nur die Diener, die das Wasser nahmen, wussten ursprünglich, was geschehen war, wie wir hier in Vers 9 erfahren. Als die Leute jedoch begannen, den Wein zu trinken, den Jesus aus dem Wasser gemacht hatte, rief der Festleiter – der Bräutigam – alle beiseite und sagte, alle anderen sollten zuerst den guten Wein trinken und dann, nachdem die Leute eine Weile getrunken hatten und vielleicht nicht ganz so wählerisch waren, den billigeren Wein.

Aber er sagte, man habe das Beste bis jetzt aufgehoben. Ich frage mich, was derjenige, dem das gesagt wurde, dachte, denn er wusste wahrscheinlich, dass das Wasser ausgegangen war und der Wein komplett ausgegangen war. Das muss für ihn ziemlich erstaunlich gewesen sein.

Wir haben hier am Ende des Abschnitts in Vers 11 einen Kommentar, der besagt, dass Jesus hier in Kana in Galiläa das erste Zeichen vollbrachte, durch das er seine

Herrlichkeit offenbarte. Wir erinnern uns nun an den Prolog, den wir uns gerade auf der letzten Aufnahme angesehen haben, in dem Jesus kam, um die ultimative Offenbarung der Herrlichkeit Gottes zu sein, die eigentliche Exegese Gottes, und indem er Wasser in Wein verwandelte, offenbarte er tatsächlich die Herrlichkeit Gottes. Vielleicht fällt es uns in unserer Kultur schwer, all dies zu verstehen, aber ich denke, in der antiken Kultur können wir es besser verstehen, weil Wein sowohl als Lebensunterhaltungsmittel als auch als prophetische Vorhersage über Gottes zukünftigen Segen verwendet wurde.

Wir kommen später darauf zurück. Wir wenden uns nun einer Sichtweise zu, wie Gelehrte diesen Abschnitt von 119 bis 212 betrachtet haben, und ich werde sie Ihnen hier darlegen. Ich bin mir nicht sicher, ob es so wichtig ist, aber ich denke, aus dem Prolog des Johannesevangeliums geht klar hervor, dass Johannes von der neuen Schöpfung spricht.

Jesus ist derjenige, der der Welt Licht und Leben bringt, so wie er der ursprüngliche Schöpfer war. So bringt er durch seine Botschaft erneut Licht und Leben in die Welt. Im Prolog des Johannesevangeliums wird also gewissermaßen eine Erneuerung der Schöpfung angedeutet.

Manche vertreten diese Ansicht und sagen dann, dass wir in Kapitel 1:19 bis 2:12 die sieben Tage der neuen Schöpfung haben. 1:19 bis 28 wären also ein Tag, dann der nächste Tag, der zweite Tag, der dritte Tag, der vierte Tag und dann der dritte Tag danach: vier plus drei ist sieben. Das Hochzeitsfest zu Kana in Galiläa wäre also das Ende dieser ersten Woche gewesen, ich schätze, man könnte sagen, sieben Tage der neuen Schöpfung.

Ich bin mir nicht so sicher, ob ich das für eine große Sache halte, aber es gibt Leute, die Johannes studieren und die das glauben. Deshalb möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, damit Sie es später selbst studieren können. In einigen geografischen Details finden wir Hohepriester aus Jerusalem, deren Vertreter Johannes zumindest in der Wüste besuchten, und wir haben den Hinweis auf Bethanien jenseits des Jordans nach Galiläa, Bethsaida, Kapernaum und Kana. Hier ist also das Weinfest, das Hochzeitsfest hier oben in Kana in Galiläa.

Dass Vertreter aus Jerusalem hierher kamen, um Johannes zu besuchen, wo er zuvor gewirkt hatte, ist umstritten. Einige glauben, dass Johannes nordöstlich des Toten Meeres gewirkt hat. Andere meinen, er habe hier oben am Fluss Jarmuk auf der Ostseite des Jordan gewirkt. Wir werden später mehr darüber sprechen, wenn Jesus am Ende von Johannes Kapitel 10 in diese Gegend zurückkehrt.

Diese Gebiete sind also betroffen, ebenso wie ein Verweis auf das Dorf Bethsaida, das etwas nördlicher, etwas östlicher vom See Genezareth liegt. Auch Verweise auf Kapernaum, das nordwestlich vom Toten Meer liegt, dem See Genezareth, und

natürlich Kana, das Dorf Kana. Das sind also die geographischen Implikationen des Textes.

Wir haben also Bilder von Orten, bei denen es sich sehr wohl um das antike Kana in Galiläa handeln könnte, obwohl darüber einige Diskussionen bestehen. Es handelt sich um ein Dorf etwa fünf Kilometer nordöstlich von Nazareth. Es wird traditionell mit dem Kana in Galiläa in Verbindung gebracht.

Der Name Kana stammt wahrscheinlich aus dem Neuen Testament. In dieser Stadt gibt es einen Ort, der Hochzeitskirche genannt wird. Auf dem Balkon dieser Hochzeitskirche befindet sich eine schöne lateinische Inschrift. In Kana in Galiläa fand eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dort.

Das ist die Bildunterschrift der Statue dort. Im Keller der Kirche steht ein interessantes altes Steingefäß, das zu einem Gebetsschrein umfunktioniert wurde. Die Menschen legen ihre Gebete auf einem Ständer oben drauf. Ich weiß nicht, ob Archäologen dieses alte Steingefäß untersucht haben, um festzustellen, ob es etwas mit dem Gefäßtyp zu tun hat, der in Johannes Kapitel 2 verwendet wurde. Die Gefäße wurden aus Stein gefertigt, weil Steine nach rabbinischem Recht keine rituelle Unreinheit annahmen und viel länger aufbewahrt werden konnten.

Tongefäße mussten zerbrochen und weggeworfen werden, wenn sie rituelle Unreinheit aufwiesen. In einer anderen Kirche in Kana in Galiläa befindet sich ein ähnliches Gefäß. Es handelt sich um eine griechisch-orthodoxe Kirche.

Die vorherige war eine römisch-katholische Kirche, aber dort sieht man eine andere Situation. Touristen, die Kana besuchen, werden also verschiedene Orte gezeigt, an denen Reliquien aus der Zeit Jesu zu finden sind. Vielleicht, wer weiß? Ich weiß es nicht.

Auch Kapernaum wird hier im Text erwähnt. Hier ist eine Luftaufnahme von Kapernaum kurz nach den Ausgrabungen im Jahr 1972.

Der achteckige Bau hier ist der Ort, an dem traditionell ein antikes Denkmal über niedrigeren Ruinen errichtet wurde, die angeblich das Haus des Petrus waren. Die Tradition geht auf die frühen Jahrhunderte zurück. Rechts davon befindet sich die sogenannte Weiße Synagoge, die Synagoge von Kapernaum.

Wie wir aus den Evangelien wissen, verbrachte Jesus viel Zeit in dieser Synagoge in Kapernaum. Die Synagoge, die wir heute in den Ruinen sehen, stammt jedoch aus dem dritten oder vierten Jahrhundert. Wir können bestenfalls davon ausgehen, dass sie auf den Fundamenten einer früheren Synagoge errichtet wurde, in der Jesus predigte. Der Blick geht von Norden nach unten und etwas nach Süden. Hier erkennt

man die früheren rechteckigen Steinmauern, über denen in der Antike das achteckige Denkmal für Petrus errichtet wurde.

Hier wäre die Synagoge, dazwischen läge der Rest des Dorfes. Dort ist eher eine Nahaufnahme des traditionellen Petersdoms zu sehen. Jemand hat versucht zu zeigen, wie es ausgesehen haben könnte, bevor all die sekundären Denkmäler darauf errichtet wurden.

Seit der Aufnahme dieser Bilder wurde über dem Haus des Petrus, dem traditionellen Haus des Petrus, eine römisch-katholische Kirche errichtet. Wie Sie sehen, wurde die Synagoge mit vor Ort gefundenen Bausteinen teilweise restauriert und an ihren ursprünglichen Platz zurückversetzt. Wenn Sie also heute Kapernaum besichtigen, wenn Sie als Tourist nach Israel reisen, müssen Sie die Kirche hier über diese Stufen betreten.

Sobald Sie die Kirche betreten, ist das Innere offen. Sie können auf das traditionelle Haus des Petrus in Kapernaum blicken. Interessant ist, dass einige der archäologischen Überreste einen Davidstern enthalten – ich glaube, einen der ältesten, die je entdeckt wurden – sowie eine interessante Darstellung der Bundeslade mit Rädern.

Aber ich glaube nicht, dass es gemäß der Thora so gebaut werden sollte. Wenn wir also über Johannes den Täufer und Jesus nachdenken und dann von der Geographie zum Zeugnis des Johannes übergehen, ist es interessant, im Detail zu beobachten, was uns im Prolog über Johannes erzählt wird und wie sich das auswirkt. Im Prolog heißt es, Johannes sei nicht das Licht, und in Vers 15 heißt es, Johannes habe gesagt: „Der nach mir kommt, war vor mir.“

Was er zu Beginn der Erzählung in Kapitel 1 sagt, spielt hier eine große Rolle. „Ich bin nicht der Christus, ich habe nur mit Wasser getauft. Siehe, jemand anderes ist das Lamm Gottes, nicht ich.“

Wer den Geist auf sich herabsteigen und bleiben sieht, ist derjenige, nach dem Sie Ausschau halten müssen. Seht, das Lamm Gottes. Das Zeugnis des Johannes ist hier ganz klar, und wir werden später in den Kapiteln 3 und 5 und sogar noch später in Kapitel 10 mehr davon erfahren.

Wir haben einige sehr interessante messianische Titel in Johannes Kapitel 1. Wir könnten die gesamte Videoserie nutzen und die Bedeutung dieser Titel näher erläutern, aber es ist erstaunlich, wie viele verschiedene Titel allein in diesen ersten Abschnitten des Kapitels vorkommen. Jesus wird der Messias genannt. Das wäre der Gesalbte.

Hinweise darauf finden wir im Alten Testament, insbesondere in Jesaja 61 und Daniel Kapitel 9. Johannes wird gefragt, ob er der Prophet sei. Der Begriff „Prophet“ bezieht sich vermutlich auf den Text in Deuteronomium 18, wo Moses gesagt wird, dass Gott einen anderen Propheten wie ihn senden werde, dessen Worte vom Volk Israel beachtet werden müssten. Andernfalls werde es Konsequenzen haben. Dieser Ausdruck des Propheten taucht in Johannes Kapitel 6 erneut auf, nachdem Jesus dort die Menschenmenge gespeist hat.

Dies war eine gängige Vorstellung von einer messianischen Figur, dem Propheten, der wie Moses aus Deuteronomium 18 kommen würde. Außerdem wird er in diesem Kapitel mehrmals das Lamm Gottes genannt, was wahrscheinlich darauf anspielt, beim Leser zumindest die Bilder aus Jesaja 53 vom Lamm heraufzubeschwören, das zur Schlachtbank geführt wird und schweigt. Der Sohn Gottes, der Beauftragte Gottes, derjenige, der Gott auf Erden vertritt.

Der Begriff Rabbi bedeutet einfach „mein Lehrer“ oder „mein Großer“. Der Messias wiederum in Vers 41. Der König von Israel in Vers 49.

Der Menschensohn in Vers 51, wahrscheinlich wieder eine Anspielung auf Daniel Kapitel 7. Alle diese Titel sind sehr wichtig, und viele davon werden später im Johannesevangelium auftauchen, und wir werden Gelegenheit haben, sie noch einmal zu betrachten. Als gesagt wurde, dass wir denjenigen gefunden haben, über den Mose und die Propheten geschrieben haben, fallen einem viele verschiedene alttestamentliche Passagen ein, die für diese Aussage von Bedeutung gewesen sein könnten.

Wenn wir das Alte Testament so lesen, wie Johannes es gelesen hätte, verstehen wir, dass die Stimme Gottes in Genesis Kapitel 1, „Es werde Licht“, die Stimme Jesu war. Wir verstehen, dass Moses, als er in Exodus 33 einen besseren Blick auf Gott erhaschen wollte, eigentlich Jesus sehen wollte, der die Herrlichkeit Gottes in seiner ganzen Fülle offenbarte. Wenn wir uns ansehen, wie Johannes gefragt wurde, ob er der Prophet sei, und er verneinte, war er die Stimme in der Wüste.

Dies bezieht sich auf Jesaja 40 und Deuteronomium 8. Jesaja 53 bezieht sich auf Johannes 1,29. In Johannes 1,32 und 33 wird davon gesprochen, dass der Geist herabsteigt und auf ihm bleibt. Jesaja 42 spricht davon, wie Gott seinen Geist zu seinem Auserwählten senden wird. Der Hinweis auf den Messias in Jesaja 1,41 könnte sich auf Daniel 9,25 und andere Texte beziehen.

Die Engel, die auf den Menschensohn auf- und niedersteigen, erinnern an Genesis Kapitel 28 Vers 12 und Jakobs Erfahrung dort. Und schließlich Kapitel 2 Vers 3, wo es bei der Hochzeitsfeier keinen Wein gibt, könnte eine Anspielung auf Psalm 104, Vers 15 sein. Das lässt uns darüber nachdenken, wie Wasser und Wein hier in Johannes Kapitel 2 symbolisch für etwas stehen könnten. Es ist zumindest plausibel, dass uns in

Johannes 2 dieses Wunder nicht nur erzählt wird, um Jesu Macht über die Natur zu zeigen, seine Fähigkeit, Wasser in Wein zu verwandeln, sondern um auf symbolische und doch prophetische Weise davon zu sprechen, dass Gottes Zukunft für Israel bereits gekommen war.

Im Johannesevangelium wird viel über Wasser gesagt. Es wird in vielen Kapiteln verwendet, und ab Kapitel 2 wird Wasser zu etwas sehr Gutem, etwas sehr Positivem. Vielleicht steckt alttestamentarische Bildsprache wie die in Hesekiel 36 dahinter, denn in Hesekiel 36 wird uns gesagt, dass Gott reines Wasser über Israel ausgießen und ihnen einen neuen Geist und ein neues Herz geben wird.

Wasser und geistige Reinheit werden also hier in Hesekiel 36 miteinander verknüpft. Daher überrascht es uns nicht, dies auch in Johannes 7, Johannes 4 und in der Rede Jesu zu Nikodemus in Kapitel 3, Vers 5 zu finden. Warum, glauben Sie, taufte Johannes, um die Menschen über die Notwendigkeit des Messias nachdenken zu lassen? Weil Israel gereinigt werden musste. Die Waschung mit Wasser war also, gelinde gesagt, ein Symbol, wenn nicht gar sakramental, für die geistige Reinigung und die geistige Erweckung, die Gott in Israel bewirkte. Und was ist mit Wein? Wenn wir all diese alttestamentlichen Texte lesen und darüber nachdenken und versuchen, unsere modernen kulturellen Ansichten über Alkohol für einen Moment beiseite zu lassen, werden wir erkennen, dass Wein ein erlesenes Geschenk Gottes an das Volk Israel war. Eine reiche Weinernte, Trauben zum Essen und Weinbereitung zu haben, war ein Zeichen von Gottes Segen, nicht nur damals, sondern auch ein Ausdruck der prophetischen Zukunft.

Wenn Sie also einige dieser Passagen in Jesaja, Jeremia und Joel lesen, werden Sie erfahren, dass Wein ein Mittel war, um einen großen Segen Gottes zu beschreiben, wenn Israel in der Zukunft seinen größten Segen erhalten würde, wenn Gott Israel wieder Wohlstand bringen würde. Teil dieses Wohlstands wäre ein Überfluss an Wein. All dies, um zu zeigen, dass das Alte Testament Trunkenheit und übermäßigen Alkoholkonsum zweifellos verurteilt, und wir finden viele Texte darüber in den Sprüchen und bei den Propheten, die Trunkenheit als Sünde bezeichnen, die es zu vermeiden gilt.

Wir können die Folgen des Alkoholismus in unserer modernen Kultur durchaus beobachten. Gleichzeitig ist der Missbrauch einer guten Gabe Gottes jedoch nicht dasselbe wie die Aussage, dass so etwas an sich schlecht sei. In meinem prophetischen Text, in dem davon die Rede ist, dass Gott Israel in Zukunft reichlich mit Wein segnen wird, und im Vergleich zwischen Mose und Jesus in Kapitel 1, Verse 14 bis 18, scheint mir Jesus mit der Verwandlung von Wasser in Wein vielleicht darauf hinzuweisen, dass die Zukunft Israels nicht nur eine Frage ritueller Reinheit sein wird.

Sie erinnern sich vielleicht daran, wie die mit Wasser gefüllten Steinkrüge zur rituellen Reinigung verwendet wurden. Und rituelle Reinigung ist laut Johannes 2 nicht nur eine Frage der rituellen Reinigung, was nicht unbedingt etwas Schlechtes ist, sondern bedeutet auch, den Wein von Gottes eschatologischem Segen zu erfahren. Der Segen Gottes umfasst also mehr als nur die Reinigung mit Wasser. Er bedeutet auch, auf den ultimativen Segen Gottes zu warten, der über Israel kommt, hier symbolisiert durch den Wein, den Jesus erschafft.

Ich denke also, dass es prophetische Bedeutung hat und zeigt, dass Jesus dem Volk Israel nun den Anbruch von Gottes eschatologischem Segen zeigt. Und von nun an wird Wasser, sogar im Johannesevangelium, zu einer sehr guten Sache, zu einer wichtigen Sache, wenn man bedenkt, wie Jesus vom Wasser im Geist spricht und wie es insbesondere in Johannes 7, Vers 37 ff. verwendet wird.

Eine weitere Sache, über die wir hier in Kapitel 2 sprechen müssen, ist Jesu Hinweis darauf, dass seine Stunde noch nicht gekommen sei.

Als die Mutter Jesu – man beachte, dass hier nicht das Wort Maria verwendet wird, sondern lediglich die Mutter Jesu in Kapitel 2, Vers 1 – ihm sagt, dass sie keinen Wein mehr haben, erteilt er ihr beinahe einen Tadel. Eigentlich ist es weniger ein Tadel, sondern eher eine Art Distanzbekundung.

Frau, warum ziehst du mich da rein? Oder was geht mich das an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Das heißt im Wesentlichen: Das ist nicht unbedingt mein Problem. Ich bin nicht dazu berufen, mich um solche Angelegenheiten zu kümmern.

Maria ist sich jedoch bewusst, dass Jesus dieses Problem lösen kann. Sie sagt den Dienern einfach: „Tut, was immer er euch sagt.“ Entschuldigt mich, ich muss mir etwas Wasser holen.

Wenn Jesus also zu Maria sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, dann will er damit wohl sagen: „Ich werde hier keine spektakuläre Demonstration zur Lösung dieses Problems geben, denn meine Zeit, meine Stunde – bei Johannes, wie wir sehen werden, ist vom Kreuz, von der Erlösung, von der Passion und von Ostern die Rede – ist noch nicht an der Zeit dafür. Und wenn ich hier anfangen, auf sehr offensichtliche Weise Wunderkräfte einzusetzen, wird das den Stein zu früh ins Rollen bringen, und die Dinge werden sich wie ein Schneeball überschlagen, und meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

In gewisser Weise ist das ein kleiner Tadel, nicht unbedingt ein Tadel, aber er sagt Maria: „Das ist nicht unbedingt mein Problem. Sich darum zu kümmern, ist nicht unbedingt etwas, was der Vater in diesem Moment von mir verlangt.“ Die Geschichte erzählt, wie Jesus sich des Problems annimmt, aber auf sehr unauffällige Weise, um keine große Reaktion hervorzurufen.

Noch ein Schluck Wasser. Entschuldigen Sie die Ablenkung. Wenn wir uns also die Zeit nehmen, diese Passagen durchzugehen, können Sie das in den kommenden Tagen tun, wenn Sie Zeit dazu haben.

Jesus spricht mehrmals davon, dass seine Stunde noch nicht gekommen sei, was uns bis zu seinen letzten Tagen in Jerusalem führt. In Kapitel 12 wird uns jedoch gesagt, dass seine Stunde gekommen ist, und das bezieht sich im Wesentlichen auf das Leiden und das Kreuz. So nimmt die Stunde im Johannesevangelium in den Kapiteln 2, 7 und 8 die Zeit in Jerusalem vorweg, in der Jesus sterben und auferstehen wird.

Der Begriff „Stunde“ wird bei Johannes aber auch an vielen Stellen verwendet, um die kommenden Tage zu beschreiben, Gottes eschatologische Zukunft. „Eine Stunde kommt“, „Jetzt“ ist eine Art Ausdrucksweise. Zum Beispiel, als er in Johannes 4 mit der Frau in Samaria spricht, und auch in Johannes 5 und Kapitel 16, als er die Jünger vor den Schwierigkeiten warnt, die sie in den kommenden Tagen erwarten, verwendet er den Ausdruck „Eine Stunde kommt noch nicht“. Die Stunde bei Johannes muss also betrachtet und sorgfältig verstanden werden.

In Johannes 2,11 wird uns berichtet, dass dies das erste Wunder war, das Jesus in Kana in Galiläa vollbrachte. Er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. Diese Worte, die wir hier hervorgehoben haben, sind allesamt entscheidende Worte im Johannesevangelium.

Dieses erste Wunder Jesu lässt uns verstehen, was uns in Bezug auf die Zeichen Jesu bevorsteht, wie sie seine Herrlichkeit offenbaren und wie diese Offenbarung seiner Herrlichkeit durch die Zeichen Menschen zum Glauben führt. Dies ist ein zentraler Teil der Theologie des Johannes, den wir in den folgenden Kapiteln näher betrachten müssen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. David Turner über das Johannesevangelium. Dies ist Sitzung Nummer vier, Johannes' Zeugnis und Jesu erstes Zeichen in Galiläa. Johannes Kapitel 1, Verse 19 bis Kapitel 2, Vers 12.